

Guten Morgen, *Enger-Spenge*

Praktisch ohne Bild

Die Technik spielt Bolles Kollegin bei den morgendlichen Videokonferenzen gerne mal Streiche. Vor ein, zwei Wochen kam das Bild ob schlechter Verbindung so verzerrt bei ihr an, dass die Kollegin aussahen, als seien sie einem Gruselkabinett entsprungen. Tags darauf brach bei ihr die Verbindung immer just dann für ein paar Sekunden ab, wenn gerade einer der Kollegen etwas Wichtiges erzählte.

Und nun vor ein paar Ta-

gen streikte die Kamera gleich ganz: Während der kompletten Schalte war Bolles Kollegin nicht zu sehen.

Wenn sie es sich so richtig überlegt, findet sie das gar nicht so übel. So kann sie sich im bequemen Schlapper-Shirt in die virtuelle Konferenz begeben – es sieht sie ja niemand. Und da sie morgens nach dem Aufstehen immer reichlich zerzaust daherkommt, muss sie sich nicht mal die Mähne bändigen. Praktisch findet das die Kollegin von **Bolle**

Adventsfeier muss ausfallen

■ **Spenge.** Aufgrund der derzeitigen Corona-Situation fällt die für diesen Montag, 6. Dezember, um 18.30 Uhr ge-

plante Adventsfeier des Abendkreises Wallenbrück im Gemeindehaus Mantershagen aus.

Spritzenhaus: Initiative gibt nicht auf

Nach dem Fachausschuss votiert auch der Spenger Hauptausschuss für den Komplettabriss.

Andreas Sundermeier

■ **Spenge.** Womöglich in der vorletzten Runde in Sachen „Spritzenhaus Lenzinghausen“ mahnte Holger Grabbe, eben jenes Gebäude am Birkenweg in Lenzinghausen zu erhalten. Er bat vor dem Spenger Hauptausschuss darum, noch einmal seine Eingabe zu prüfen und gegebenenfalls eine Integration des alten Gebäudes ins Konzept der dort neu entstehenden Kita zu ermöglichen. Seiner Meinung nach ist eben dieses nicht eingehend genug untersucht und erwogen worden.

Doch Grabbe als Mitglied der Interessengemeinschaft, die das Spritzenhaus erhalten will, war nicht erfolgreich: Nach der Ablehnung seines Ansinnens bereits im Fachausschuss zwei Tage zuvor verzweigte auch der Hauptausschuss ihm die inhaltliche Gefolgschaft und votierte mit 13 zu einer Stimme bei drei Enthaltungen für den kompletten Abriss.

Einstimmig hingegen fiel die Entscheidung für den Bau der Kita Regenbogen an eben jener Stelle am Birkenweg aus. Jetzt dürfte die nächste Abstimmung im Rat am Donnerstag, 16. Dezember, die endgültige Entscheidung bringen.

„Uniforme Einfamilienhäuser“

Die kann eigentlich nur lauten: Komplettabriss. Auch, wenn sowohl im Fachausschuss als auch jetzt im Hauptausschuss die UWG den Antrag gestellt hatte, den Turm des Spritzenhauses zu erhalten. Dieser Antrag scheiterte je-

doch in der jüngsten Abstimmung ebenfalls mit zwölf Nein- zu vier Ja-Stimmen.

Die Politik folgte damit nicht dem Ansatz von Ralf Kinneus von der UWG. Er wollte sogar Nisthilfen im Turm vorhalten, um gegebenenfalls Tiere anzulocken und zudem den Turm „identitätsstiftend“ wirken zu lassen. Ralf Sieker (UWG) ergänzte, dass er den Turm als „markantes Gebäude“ innerhalb der „uniformen Einfamilienhäuser“ sehe. Sollte der Turm abergerissen werden, fände er es „schade“.

Lars Hartwig (CDU) dankte der Interessengemeinschaft für den Vorschlag, erklärte aber, dass seine Fraktion die Entscheidung vom „Gesamtkonzept“ abhängig mache. Und da spreche vieles für den Komplettabriss.

„Die Initiative will eingreifen“

Dem stimmte Gerd Meyer (SPD) zu. „Für uns ist Priorität eins, die Kita mit ihren Kindern und Arbeitsplätzen am Ort zu halten.“ Zudem wies er – wie auch schon Hartwig zuvor – auf mögliche Folgekosten bei der Erhaltung des Turmes hin.

Rainer Kalla (FDP) kritisierte außerdem, dass die Interessengemeinschaft schon ganz deutliche Vorschläge für das Zusammenspiel von Kita und Spritzenhaus in pädagogischer Hinsicht mache. „Die Initiative will dort eingreifen. Und das will die Kita nicht. Und das lehne auch ich ab.“

Jetzt geht es – zumindest in der Politik – noch mindestens einmal um das Thema Spritzenhaus. In der letzten Runde. Im Rat.



Kantorin Johanna Wimmer widmet sich neuen Aufgaben. In Enger wird sie wohnen bleiben.

Foto: Stefanie Boss

Kantorin Johanna Wimmer gibt ihre Stelle auf

Die 29-Jährige wagt den Schritt in die Selbstständigkeit und wird mit ihrer Orgelschule für Kinder bundesweit aktiv sein. Eine Aufgabe, der sie sich mit Leidenschaft widmet.

Ekkehard Wind

■ **Enger.** Ende Dezember wird der letzte Gottesdienst sein, den Johanna Wimmer als Kantorin in der Stiftskirche mitgestalten wird. Sie gibt ihre Stelle zum Jahresende auf, um sich neuen Aufgaben zu widmen. „Mein Herz brennt dafür, Kindern das Orgelspielen näher zu bringen“, sagt die 29-Jährige. Mit ihrer Orgelschule wagt sie den Schritt in die Selbstständigkeit.

„Dies nebenher zu meiner Tätigkeit als Kantorin zu machen, funktioniert nicht“, sagt die Mutter von zwei Kindern (2 und 4 Jahre). Also musste sie sich entscheiden. Und wer ihr zuhört, wie begeistert sie von ihren Erfahrungen mit Kindern berichtet, denen sie das Orgelspielen näher gebracht hat, versteht schnell, warum sie sich für die Orgelschule entschieden hat.

Ein Schlüsselerlebnis war für sie 2013 ein Kinder-Organkonzert an der Hochschule in Bayreuth, an der sie studierte. „Den Kindern wurde spielerisch erläutert, wie eine Orgel funktioniert. Und die Kleinen waren hellauf begeistert“, erinnert sich Johanna Wimmer.

Eine Erfahrung, die offenbar sehr nachhaltig auf die junge Studentin gewirkt hat. Denn zwei Jahre später widmete sie sich in ihrer Diplomarbeit dem Thema „Orgelunterricht mit Vorschulkindern“.



Die vergangenen Jahre Johanna Wimmers Wirkungsstätte: die Stiftskirche in Enger.

Foto: Ekkehard Wind

Interaktive Seite mit Lernvideos

Ein Jahr darauf trat Johanna Wimmer die Stelle als Kreis Kantorin und Kantorin in der Engeraner Stiftskirche an.

Der Spaß an der Nachwuchsarbeit ließ sie später nicht los, wobei sie sich vor allem dem Unterricht mit Kindergartenkindern widmete. Unterrichtsmaterial für diese Altersgruppe gab es aber nicht.

aktiven Inhalten zu entwickeln, macht meines Wissens sonst niemand in Deutschland.“

Ihr neuestes Projekt ist die Orgelwoche, eine Lernwoche für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren. Das kostenpflichtige Projekt richtet sich bundesweit an Kirchengemeinden, die eine Orgel-Lernwoche für bis zu 30 Kinder anbieten wollen.

Innerhalb kürzester Zeit erlernen die Kinder Grundlagen des Notenlesens und des Orgelspiels, sodass sie bereits nach einer Woche in einem „kleinen Konzert“ das Gelernte präsentieren können.

Auch nach der Orgelwoche gibt es die Gelegenheit, mit digitalen Angeboten zu arbeiten und auf Lernvideos und Downloads zuzugreifen. „Auch für diese Woche in der Ferienzeit habe ich viel Lernmaterial entwickelt“, sagt Johanna Wimmer.

Erste Interessenten gibt es bereits: Eine Kirchengemeinde in Brandenburg und auch eine Gemeinde im Kirchenkreis Herford haben sich bei ihr gemeldet. Als Dozentin ist sie bundesweit unterwegs, um über ihre Erfahrungen zu berichten, die sie beim Orgelunterricht mit Kindern ge-

sammelt hat.

„Kinder fahren voll auf das Instrument ab“, sagt Johanna Wimmer. Bei keinem anderen Instrument lasse sich die Klangfarbe so verändern und gebe es so viel zu entdecken.

Wenn die Beine zu kurz sind

Doch wie spielen Kinder eine Orgel „mit zu kurzen Beinen“? Denn schließlich entlockt man der „Königin aller Instrumente“ nicht nur mit Händen, sondern auch mit Füßen Töne. Mit einem Aufsatz für das gesamte Pedal könne man sich behelfen, sagt Wimmer. Oder man könne als Beihelfer einfach einen Stuhl zwischen die Pedalen stellen – damit man nicht so hoch sitzt wie auf der Orgelbank.

Eine sehr unkonventionelle Lösung sind Einmachgläser. Wimmer: Schraube man je ein Glas an eine Socke (der Deckel ist in der Socke, das Glas außen am Ballen), habe man eine Fußverlängerung, mit der das Kind, wenn es die Socken anziehe, bis ans Pedal reichen könne. Gläser in unterschiedlicher Größe erlaubten es, die Höhe auf die Kinderbeine abzustimmen.

Multivac zeigt soziales Engagement nach Flutkatastrophe

Mitarbeiter Thomas Große war als Helfer vor Ort, um die Menschen im Ahrtal zu unterstützen.

Das Unternehmen spendete außerdem Süßes für eine Schule.

■ **Enger.** Anpacken, aufräumen, helfen: Nach der Flutkatastrophe im Ahrtal war auch ein Multivac-Mitarbeiter einer von vielen Unterstützern, die den Menschen im Ahrtal wieder ein normales Leben ermöglichen möchten. Vor Ort wurde Thomas Große, Projekt Manager Sales bei Multivac Marking & Inspection, als freiwilliger Helfer des sogenannten Helfer-Shuttles auch an der Ahrtalschule in Altenahr/Altenburg eingesetzt.

Sein Arbeitgeber unterstützte diese Aktion mit einer Sachspende an die Schüler, die in einer temporären Containerschule untergebracht wurden, bis die zerstörte Schule wieder aufgebaut oder eine neue bezugsfertig ist.

Der Helfer-Shuttle wurde von zwei Unternehmern aus dem Ahrtal initiiert: Im Innovationspark Rheinland, in der Nähe des Flutgebietes, wurde eine Zeltstadt errichtet, wo die Unterstützung der freiwilligen Helfer koordiniert wurde. Mit Bussen und den entsprechenden Gerätschaften wurden die Freiwilligen dann dorthin gebracht, wo ihre Hilfe beim Aufräumen akut benötigt wurde.

Nach dem Einsatz in einem Privathaushalt wurden die Helfer auch an der Ahrtalschule in Altenahr/Altenburg



Multivac spendete für eine Schule Kekse. Symbolfoto: Pixabay

zum Aufräumen und Reinigen des Schulgebäudes eingesetzt.

Zum Einzug der Schule in das neue, temporäre Containergebäude in Gelsdorf überreichte Thomas Große der Schulleitung 300 Kekstüten, die von Multivac Marking & Inspection gespendet wurden.

Zudem ersteigerte und übergab er ein gemaltes Bild, dessen Erlös dem Ahrtal über das ebenfalls von den zwei Unternehmern gegründete Spenden-Shuttle zugute kommt.

Thomas Große freut sich über die Anerkennung der Betroffenen vor Ort: „Das schön-

ste ist der Dank der Menschen, denen wir helfen konnten. Das ist die beste Motivation weiterzumachen, die es gibt. Dieses Gefühl, Gutes zu tun, dieses Gruppenerlebnis, das reißt dich mit und das nimmst du mit in deinen Alltag.“

Karsten Strothmann, Executive Vice President Sales bei Multivac Marking & Inspection, ergänzte: „Die Flutkatastrophe im Ahrtal hat uns sehr getroffen. Daher schätzen wir das außergewöhnliche soziale Engagement unseres Mitarbeiters – und möchten Schülern und Lehrpersonal gern den Start in der neuen Containerschule ein wenig versüßen.“



Das alte Spritzenhaus am Birkenweg in Lenzinghausen stammt aus dem Jahr 1931. Foto: Andreas Sundermeier